

Karte der Ausbeutung: Das Uran muss in der Erde bleiben

Kanada: In Quebec haben die Bewohner der Gemeinde Sept-Îles die Ansiedlung einer Uranmine erfolgreich verhindert. 23 Ärzte hatten für den Fall, dass die Mine gebaut wird, mit ihrem sofortigen Wegzug gedroht. Die Ärzte argumentierten, dass es keine Studien gäbe, die belegten, dass die Mine keine Gefahr für Gesundheit und Umwelt darstelle. Die Québec Mineral Exploration Association ließ verlauten, Kanada sei der größte und sicherste Produzent von Uran in der Welt. Eine Gefahr für Mensch und Umwelt sei nicht gegeben.

Deutschland: Zwischen 1946 und 1990 wurden aus den Uranminen in Sachsen und Thüringen 231 000 Tonnen Natururan in die Sowjetunion geliefert. 100 Millionen Tonnen radioaktive Abfälle blieben in Deutschland zurück. Fast 400 000 Menschen waren im Laufe der Jahre im Uranbergbau beschäftigt; noch in den 90er Jahren starben 300 ehemalige Mitarbeiter jährlich an Bronchialkarzinom. Für die Sanierung und Renaturierung der Bergwerke und Halden wurden nach der Wiedervereinigung 7,5 Milliarden Euro bereitgestellt.

Schweiz: In Basel fordern 2010 die Vertreterinnen und Vertreter von Tuareg, Uraon, Aborigines, Sioux und Navajo sowie weitere Aktivisten aus Russland, Deutschland, Schweiz, Kanada, Namibia, USA und Mali: Das Uran muss in der Erde bleiben! Sie plädieren für den Ausstieg aus der Nuklearwirtschaft. Die 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 19. Weltkongresses der IPPNW schließen sich ihrem Appell an und fordern die weltweite Ächtung des Uranabbaus.


USA: „Mitten im Herzen der USA findet ein Genozid statt. Mein Volk stirbt an Krebs, weil unser Wasser und unsere Luft radioaktiv verseucht sind. Unser Way of life ist fast zerstört“, erklärt Chairmain White Face, Gründerin der Defenders of the Black Hills, eine Umwelt-Organisation aus South Dakota, USA.

Mali: Soziologie-Professor Many Camara berichtet, dass in der Gemeinde Faléa an der Grenze zu Senegal eine Uranmine avisiert sei, die 5 000 Tonnen Natururan fördern soll. Das Gebiet von Faléa ist 400 Quadratkilometer groß; 150 davon wird die neue Mine einnehmen. In Faléa leben etwa 17 000 Menschen. Laut Professor Camara hat die Regierung Malis für den Westen des Landes über 100 Explorations-Konzessionen an ausländische Bergbau-Unternehmen vergeben.

Niger: In den nigrischen Uranminen rund um Arlit sind in den 40 Jahren seit ihrer Inbetriebnahme 270 Milliarden Liter Wasser für die Förderung verbraucht und kontaminiert worden. Arlit liegt in der Ténéré-Wüste; der Grundwasserspiegel ist in der Folge des Uranabbaus gesunken. Den nomadischen Tuareg wird dadurch die Lebensgrundlage entzogen. Aghali Mahiya, Tuareg: „Der Uranabbau hat Witwen geschaffen, er hat Krankheiten geschaffen.“

Australien: Eine der größten Uranminen der Welt liegt im Kakadu-Nationalpark. Die Ranger-Mine wurde 1981 eröffnet und gehört dem Uran-Multi Rio Tinto. Derzeit betreibt Rio Tinto den Ausbau der Ranger-Mine. Im Osten der bestehenden Mine soll ein neues Fördergebiet entstehen: Ranger Three Deep. Das neue Bergwerk soll unter dem Magela Creek entstehen. Rio Tinto sieht keine Gefahren für Menschen und Umwelt. Fakt ist, dass die Dämme der Abraumbecken nicht dicht halten und der Nationalpark stetig vergiftet wird. Rio Tinto plant auch die Aufnahme der Förderung in der nahe gelegenen Jabiluka-Mine. Bisher konnten die Mirarr, die Traditional Landowners, mit nationaler und internationaler Hilfe die Inbetriebnahme der Jabiluka-Mine verhindern.

Die Uran-Produzenten



2009 förderte ...

- ... **Kasachstan** 13820 Tonnen Natururan (27,36% der Weltproduktion)
- ... **Kanada** 10173 Tonnen Natururan (20,14%)
- ... **Afrika** (vor allem Niger, Tanzania, Namibia) 8536 Tonnen Natururan
- ... **Australien** 7928 Tonnen Natururan (15,69%)
- ... **Russland** 3564 Tonnen Natururan (7,05%)
- ... **Usbekistan** 2429 Tonnen Natururan (4,81%)
- ... **USA** 1453 Tonnen Natururan (2,88%)

(Quelle: Euratom Supply Agency 2009)

Die fünf größten Uran-Verbraucher

USA, Frankreich, Japan, Russland, Deutschland